

## **Pistazieneis und Roboter von Jakob Kraasch**

Noch vor den Sommerferien, als die ersten Lockerungen stattfanden, traf ich mich mit einer Mutter und ihrem Sohn, im Grundschulalter, um über ihre Erfahrungen in der Corona-Zeit zu sprechen.

Da die Beiden die Zeit an sich sehr verschieden wahrnahmen, werde ich mich zuerst auf den Kleinen fokussieren, der typisch für sein Alter ein quirliger und aufgeweckter Junge war. Und dementsprechend auch sehr sendungsbewusst.

Das Lustigste für ihn an der Zeit war es die ganzen maskierten Leute im Laden zu sehen. Denn sobald eine andere Person jemand anderem zu nahe kommt, verfallen sie so sehr in Panik, dass sie selbst anderen zu nahe kommen und es ein allgemeines Chaos gibt.

Im Kontrast dazu vermisste er aber vor allem die Schule, OGS und Freizeitaktivitäten, wie zum Beispiel ins Kino zu gehen. Eben so empfand er die Masken als anstrengend. Im nächsten Atemzug, angesprochen auf Freundschaften in Zeiten von Corona, erzählte er aber bereits wieder voller kindlicher Sorglosigkeit wie er in Woche einen neuen Freund beim Fangen Spielen gefunden hatte.

Die Schule an sich erlebte er als leichter, da kaum Unterricht stattfand, auch wenn er jetzt sehr viel mehr Hausaufgaben hat. Er fand sowohl Hausunterricht als auch Schulunterricht gut, die beide unterschiedliche Vorteile bieten. So kann er zu Hause mehr Pausen nehmen, aber in der Schule gibt es weniger Ablenkungen, vor allem in Form von viel quasselnden kleinen Brüdern

Auf die Frage ob er über die Zukunft nachdenke gab er, zum Erstaunen seiner Mutter, ein einfaches Ja. Er sprudelte dann davon, wie er jeden Abend sein nächsten Morgen plane. Dass er seinen Bruder weckt, etwas spielt und frühstückt. Anscheinend schafft er es aber nicht, sich an seine geplante Reihenfolge zu halten und ist gerade, oder eigentlich nur am Wochenende, ein echter Frühaufsteher, zum Leiden der Mutter. Als Wunsch für die Zukunft kam dann auch sofort ein Roboter, der sich für ihn die Zähne putzt. Nach allgemeiner Verwirrung stellte er klar, dass der Roboter neben ihm stehen sollte und ihm die Zähne putzen solle. Weshalb er auch Ingenieur werden möchte. Und er möchte unbedingt in die Staaten, was seine Mutter sehr kritisch sah.

Für die Sommerferien wollte er viel schlafen, eine Wasserballonschlacht veranstalten und im Wald campen gehen. Aber worauf sein Fokus ganz klar lag, war Pistazieneis. Er hatte es vor kurzem zum ersten Mal gegessen und wollte unbedingt noch mehr davon. Er schwärmte minutenlang, nur um mir bei einem anderen Treffen vor ein paar Woche zu erzählen, dass er jetzt Pistazieneis nicht mehr mag.

Die Mutter hatte hingegen war leicht erzürnt über all die Leute, die am Anfang gehortet haben. So hatten Freundinnen von ihr zu Hause volle Regale, während andere Probleme hatten Toilettenpapier, Mehl oder Eier zu bekommen. Gleichzeitig war das Geld sehr knapp.

Den Ramadan erlebte sie zwiespalten. Zum einen war es weniger stressig und ihr Mann helfe mehr im Haushalt als es sonst üblich war. Es war auch zum Glück nicht so heiß. Andererseits fehlte aber vor allem das Gemeinschaftsgefühl. So ging sie nicht in die Moschee und das Fastenbrechen war in sehr kleinem Kreise.

Im Gegensatz zu ihrem Sohn will sie auch weiterhin hier in Deutschland bleiben, weil es ihre Heimat ist, auch wenn sie empfindet, dass sie aufgrund ihrer Identität in Gruppenhaft genommen wird. Für die Zukunft wünscht sie sich etwas mehr Ruhe und dass sie die Frage der Zugehörigkeit hinter sich lassen kann.